

Reisebericht Lissabon (23.05. - 24.05.2024)

Am 24. Mai verbrachte ich einen intensiven Tag mit einem dichten Programm in Lissabon, der westlichsten Hauptstadt Europas. Anlass meiner Reise nach Portugal war das 175. Jubiläum der Deutschen Schule Lissabon. Damit ist diese Begegnungsschule die drittälteste deutsche Auslandsschule weltweit. Älter sind nur die deutschen Schulen in Kopenhagen und Stockholm, die beide über 400 Jahre Schulgeschichte schreiben.

Der Einladung, an der Jubiläumsfeier teilzunehmen und dort auch eine Rede zu halten, bin ich sehr gerne nachgekommen. Denn die deutschen Auslandsschulen sind natürlich wichtig für unsere deutschen Familien vor Ort, aber vor allem sind sie als Begegnungsschulen, die überwiegend von einheimischen Kindern besucht werden, ein Brückenbauer zwischen den Kulturen. Hier wird nicht nur die deutsche Sprache und Kultur vermittelt. Hier werden oft lebenslange Freundschaften und Bindungen an Deutschland geknüpft. Damit leisten die deutschen Auslandsschulen einen wichtigen Beitrag für die Völkerverständigung. Das Auswärtige Amt fördert daher diese Schulen in privater Trägerschaft, die sich zu 80 % selbst finanzieren, und auch die Länder engagieren sich durch die Freistellung und Vermittlung von Lehrerinnen und Lehrern aus dem deutschen Schuldienst. Weltweit gibt es 135 Auslandsschulen, sowie mehr als 2.000 Partnerschulen. Letztere sind lokale öffentliche Schulen, die einen besonderen Fokus auf den Deutschunterricht setzen und hierfür ebenfalls von der Bundesregierung Förderung erhalten.

Wie wichtig die Deutsche Schule Lissabon für das deutsch-portugiesische Verhältnis ist, konnten wir schon daran erkennen, dass der portugiesische Staatspräsident selbst die Schule an ihrem Festtag besuchte. Gemeinsam wurden der Präsident und ich von Schülerinnen und Schülern über das weitläufige Schulgelände geführt und hatten anschließend eine Gesprächsrunde mit ihnen. Mich haben ihre Fragen zu unserem jeweiligen Weg in die Politik sehr gefreut, denn wir brauchen interessierte junge Menschen, die sich einbringen und politisch engagieren!

Die Schule in Lissabon wurde durch einen evangelischen Missionar gegründet und hatte anfangs nur 6 – ausschließlich deutsche – Schüler. Heute ist sie eine große bilinguale Begegnungsschule mit Kindergarten, Grundschule und weiterführender Schule, an der 950 Schülerinnen und Schüler sowie ca. 200 Kindergartenkinder beschult und betreut werden. 70 Prozent der Schülerschaft hat einen portugiesischen Hintergrund.

Die Deutsche Schule Lissabon hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Sie hatte verschiedene Standorte und musste während des Ersten Weltkrieges schließen. Während des Zweiten Weltkrieges ließen sich auch Viele an der Schule vom nationalsozialistischen Gedankengut infizieren. Jüdische Kinder und Lehrkräfte wurden aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert und in ihrer schulischen und beruflichen Karriere behindert. Die Schulleiterin und die Schulvorstandsvorsitzende haben sich hierfür im Rahmen ihrer Festrede mit klaren und deutlichen Worten entschuldigt. Ein bewegender Moment war ihre Bekanntgabe zur Umbenennung der Schulbibliothek in Berta-Auerbach-Bibliothek. Sie ist nach einer jüdischen Lehrerin benannt und soll stellvertretend an alle jüdischen Opfer von Diskriminierung und Anfeindung an der Schule erinnern.

Portugal, mit dem Deutschland enge und freundschaftliche Beziehungen unterhält, hat ebenfalls eine bewegte Geschichte und gerade erst vor einem Monat ein wichtiges Jubiläum gefeiert: den 50. Jahrestag der sogenannten Nelkenrevolution. Am 25. April 1974 wurde durch einen Militärputsch die von Antonio Salazar in den 1930er Jahren etablierte Diktatur beendet, was den Übergang Portugals zur Demokratie innerhalb eines geeinten Europas einleitete. Dieser Tag wurde im ganzen Land als Fest der Demokratie und Befreiung von der jahrzehntelangen Diktatur gefeiert.

Die Nelkenrevolution leitete das Ende der Kolonialherrschaft Portugals ein, das noch bis in die 1970er Jahre Kolonien, vor allem in Afrika, hatte. Portugal feierte das Jubiläum der Nelkenrevolution daher gemeinsam mit Vertreter*innen der lusophonen Staaten als gemeinsames Erlebnis der Befreiung, das es mit den ehemaligen Kolonien seither verbindet. Die Aufarbeitung der Kolonialzeit und des begangenen Unrechts, etwa durch den Sklavenhandel oder durch die Verbringung von Kulturgütern, sorgt gleichwohl für Debatten, auch wenn diese noch am Anfang stehen.

Den Tag begonnen hatte ich mit einem Besuch im Instituto Camoes. Das ist das portugiesische Gegenstück zum Goethe-Institut. Darüber hinaus ist es auch noch für Entwicklungskooperation zuständig und macht damit in etwa zusätzlich das, was bei uns die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (giz) macht. Daher besprach ich mit seinem stellvertretenden Präsidenten einerseits kulturelle Fragen, wie das Problem des Deutschlehrer*innenmangels in Portugal, aber andererseits auch, wie wir unsere enge Entwicklungskooperation in Drittländern noch weiter ausbauen können, um hier möglichst große Synergien zu schaffen.

Anschließend hatte ich ein Gespräch mit dem Staatssekretär im portugiesischen Außenministerium, Nuno Sampaio, der erst vor zwei Monaten mit der neuen Regierung sein Amt übernahm. Wir tauschten uns

intensiv zur Afrikapolitik aus. Hier haben wir große Übereinstimmung mit Portugal, genauso wie auch in den anderen Bereichen der Außenpolitik. Das ist die Basis für unsere enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Besonders eng ist die Verbindung Portugals zu den portugiesischsprachigen Ländern in Afrika, wie Angola, Mosambik oder Cabo Verde, die ich in den letzten zwei Jahren ebenfalls besucht habe.

Im anschließenden Gespräch mit dem ebenfalls neuen Staatssekretär im Bildungsministerium, Pedro Dantas da Cunha, ging es um die Förderung der deutschen Sprache und den Deutschlehrer*innenmangel in Portugal. Wir besprachen ganz konkrete Ideen, wie wir gemeinsam dagegen angehen können und auch der sinkenden Nachfrage nach Sprachkursen begegnen können.

Diese Diskussion konnte ich gleich bei meinem nächsten Programmpunkt fortführen: Der führte mich ins Goethe-Institut Lissabon, das bereits seit den 60er Jahren - damals noch unter der Diktatur - neben Sprachkursen und Kulturveranstaltungen einen Raum für Begegnungen und offenen Dialog bietet. Die Nachfrage nach Sprachkursen war in der letzten Dekade stetig zurück gegangen, ist aber seit der Pandemie mit ca. 2000 Sprachschülerinnen und -schülern relativ stabil. Im Anfängerbereich gibt es seit 2022 sogar erfreulicherweise eine steigende Tendenz.

Das dichte Besuchsprogramm umfasste auch ein Gespräch mit dem Generaldirektor der Comunidade dos Pais de Lingua Portuguesa, CPLP. Das ist die Gemeinschaft der Portugiesischsprachigen Länder, die insgesamt 9 Staaten auf 3 Kontinenten mit insgesamt mehr als 300 Mio. Einwohner*innen umfasst. Man kann diese Verbindung durchaus mit dem Commonwealth in kleinerer Form vergleichen. Große Bedeutung hat dabei Brasilien, das jetzt nach dem Regierungswechsel endlich wieder eine aktive Rolle spielt. Bei den Regierungstreffen haben viele andere Länder einen Beobachterstatus bekommen, um dabei zu sein und mit zu diskutieren. Deutschland nimmt daran bislang nicht teil. Ich habe die Gelegenheit genutzt, mich über die Bedingungen und Vorteile einer solchen Teilnahme zu informieren.

Anschließend mussten wir uns sehr beeilen, um rechtzeitig in der Deutschen Schule zu sein und dort den Staatspräsidenten Marcelo Rebelo de Sousa zu begrüßen. Das schafften wir nur dank einer Polizeieskorte, da in der Nähe der Schule am selben Abend ein Taylor Swift Konzert stattfinden sollte und die Straßen völlig verstopft waren. Der Aufwand lohnte sich, denn der Festabend war unvergesslich: Die Schülerinnen und Schüler der deutschen Schule Lissabon gestalteten ein buntes, mitreißendes Programm mit teils

atemberaubend virtuosen Darbietungen. Hier spürte man, was junge Menschen leisten können, wenn sie ermutigt, gefördert und gestärkt werden.